

GOTTESDIENST- BAUSTEINE

Begrüßung

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen (1.Kor.13,13).

#ausLiebe, so lautet die diesjährige Kampagne der Diakonie in Deutschland, die in diesem Jahr auch ihr 175-jähriges Bestehen feiert.

Im Jahr 1848 stand Johann Hinrich Wichern auf dem Kirchentag in Wittenberg auf und ermahnte seine Kirche, endlich die soziale Not zu sehen und als gläubige Christen nicht nur zu reden, sondern auch etwas dagegen zu unternehmen. Mit seiner flammenden Rede hat er etwas bewegt:

Engagierte Frauen und Männer begannen in ganz Deutschland, soziale Einrichtungen zu gründen, vernetzten sich und engagierten sich sozialpolitisch. Die moderne Diakonie war geboren. Aus Liebe, aus Hoffnung, aus einem Gefühl von Verantwortung – aus ihrem Glauben.

Aus dem Glauben an den Gott, der die Menschen erschaffen hat, aus dem Glauben an den Heiligen Geist, der Herzen und Sinne bewegt und aus dem Glauben an Jesus Christus, der sich den Menschen zugewandt hat. Als Mensch, als Gott, aus Liebe. In seinem Namen lasst uns diesen Gottesdienst feiern,

Amen

Eingangsgebet

Guter Gott, Du bist die Liebe, sagt man, du siehst Menschen in ihrer Not, du siehst nicht nur, was vor Augen ist, sondern siehst das Herz an.

So öffne unsere Augen, berühre unsere Herzen, auf dass wir einander als Brüder und Schwestern sehen.

Amen

Psalmgebet nach Jesaja 58,6-12

Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast!
Lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast!
Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

Brich mit dem Hungrigen dein Brot,
und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!

Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn,
und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten.
Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward;

und du sollst heißen: „Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne“.

Halleluja

Lesung/Predigttext:

Präfacen:

Hinleitung zur Bibellesung

Die Liebe ist das Größte, das Heilsamste auch, aber auch das Anspruchsvollste. Menschen sind, wie sie sind. Manche lernt man zu lieben, andere bleiben einem bis hin zur Abstoßung fremd. Menschen können lieben, Menschen können hassen, sie sind verletzlich und können verletzen. Vor allem aber hat jede*r seine Geschichte. Es macht einen Unterschied, ob Menschen arm sind oder reich, ob sie gesund sind oder auf irgendeine Weise gehandicapt, ob sie sich in einer Gemeinschaft aufgehoben fühlen oder allein, ob sie im Krieg aufwachsen oder in Frieden.

Das Hohelied der Liebe 1. Kor.13,1-11.13

(I) Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.
(II) Und wenn ich prophetisch reden

könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

(I) Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

(II) Die Liebe ist langmütig und freundlich,

(I) die Liebe eifert nicht

(II) die Liebe treibt nicht Mutwillen

(I) sie bläht sich nicht auf,

(II) sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre,

(I) sie lässt sich nicht erbittern

(II) sie rechnet das Böse nicht zu,

(I) sie freut sich nicht über die Unge-
rechtigkeit

(II) sie freut sich aber an der Wahr-
heit;

(I) sie erträgt alles (II) sie glaubt alles

(I) sie hofft alles (II) sie duldet alles.

(I) Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

(II) Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht.

(I) Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

(II) Nun aber bleiben Glaube,

(I) Hoffnung, (II) Liebe,

(I) diese drei;

(II) aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Wir folgen hier der Lutherbibel, 1984 mit ihren geprägten Formulierungen. Gerne von mehreren Personen lesen lassen, die sich die einzelnen Passagen wie Bälle zuwerfen, aufnehmen und weiterwerfen.

Fürbitte

Barmherziger,
du Gott des Lebens,
du verwandelst die Welt durch Liebe.
Du machst die Versöhnung stärker als den Hass.
Du machst die Hoffnung größer als die Resignation.
Du machst, dass das Leben stärker ist selbst als der Tod.

Um die Liebe, die diese Welt verwandelt, bitten wir dich.

Um Liebe für ...

Um Liebe für

(hier können an die Opfer aktueller Ereignisse gedacht werden)

Um Liebe für die, die keine Tränen mehr haben.

Um Liebe für die, die helfen.

**Barmherziger,
du Gott des Lebens. Du machst die Welt neu.
Herr wir bitten dich: Erbarme dich.**

Um Versöhnung, die diese Welt verwandelt,
bitten wir dich.

Um Versöhnung, wo Menschen aufeinander schießen.

Um Versöhnung, wo mit Hass neuer Hass gesät wird.

Um Versöhnung, wo Streit jedes gute Wort vertreibt.

Um Versöhnung, wo ein neuer Anfang nötig ist.

**Barmherziger,
du Gott des Lebens. Du machst die Welt neu.
Herr wir bitten dich: Erbarme dich.**

Um Hoffnung, die dieser Welt neuen Atem gibt, bitten wir. Um Hoffnung für alle, denen die Hoffnung ausgegangen ist. Um Hoffnung für alle, die dem Bösen widerstehen.

Um Hoffnung für alle, die sich nach Gerechtigkeit sehnen und einen Ausweg aus ihrer Armut suchen.

**Barmherziger,
du Gott des Lebens. Du machst die Welt neu.
Herr wir bitten dich: Erbarme dich.**

Du Gott des Lebens, Quelle aller Hoffnung,
dir vertrauen wir unsere Kranken an,
unsere Trauernden und unsere Lieben.
Auf dich hoffen wir heute und morgen und an allen Tagen.

Aus Liebe.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns persönlich bewegt ...

Vaterunser

LIEDER

Lieder zum Eingang

All morgen ist ganz frisch und neu
Auf und macht die Herzen weit
Morgenlicht leuchtet
Dich rühmt der Morgen
Erschein, du Heiliger Geist, die Liebe Gottes selbst

Unter anderem hier zu finden:

Evangelisches Gesangbuch, 440
Evangelisches Gesangbuch, 454
Evangelisches Gesangbuch, 455
Lebensweisheiten, 7 | Freitöne 8
Freitöne 5

Lied als/zum Glaubensbekenntnis

Wir strecken uns nach dir

Unter anderem hier zu finden:

Lebensweisheiten 33

Lieder zu den anderen Teilen des Gottesdienstes

Strahlen brechen viele
Wohl denen, die da wandeln
In dir ist Freude in allem Leide
So jemand spricht „Ich liebe Gott“, und hasst ...
Liebe ist nicht nur ein Wort
Wo Menschen sich vergessen
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
Meine engen Grenzen
Wenn Glaube/Hoffnung/Liebe bei uns einzieht, ...
Wenn das Brot, das wir teilen
Alles muss klein beignen

Unter anderem hier zu finden:

Evangelisches Gesangbuch, 268
Evangelisches Gesangbuch, 295
Evangelisches Gesangbuch, 398
Evangelisches Gesangbuch, 412,1-4
Evangelisches Gesangbuch, 650
Lebensweisheiten, 85
Lebensweisheiten, 91
Lebensweisheiten, 21
Freitöne 118
Freitöne 170
Kindergesangbuch, 46

Lieder zu den Fürbitten

Da wohnt ein Sehnen tief in uns
Meine engen Grenzen
Meine Hoffnung und meine Freude

Unter anderem hier zu finden:

Lebensweisheiten 19
Lebensweisheiten 21
Lebensweisheiten 60

Segenslieder

Aaronitisches Segenslied
Weise uns den Weg, Gott geh mit
Behüte, Herr, die ich dir anbefehle

Unter anderem hier zu finden:

Freitöne, 199
Freitöne, 200
Lebensweisheiten, 101



HELKE RICKER
Stabsstelle Diakonische Profilbildung
in der Diakonie in Niedersachsen

Predigt zu 1. Korinther 13,13

#AUSLIEBE

Präfacen:

Die Liebe ist das Größte, das Heilsamste auch, aber auch das Anspruchsvollste. Menschen sind, wie sie sind. Manche lernt man zu lieben, andere bleiben einem bis hin zur Abstoßung fremd. Menschen können lieben, Menschen können hassen, sie sind verletzlich und können verletzen. Vor allem aber hat jede*r seine Geschichte. Es macht einen Unterschied, ob Menschen arm sind oder reich, ob sie gesund sind oder auf irgendeine Weise gehandicapt, ob sie sich in einer Gemeinschaft aufgehoben fühlen oder allein, ob sie im Krieg aufwachsen oder in Frieden

Lesung des Predigttextes: Das Hohelied der Liebe 1. Kor. 13,1-11.13 (Seite 17)

Wir schreiben das Jahr 1832. Die Industrialisierung treibt Menschen in die Städte - und in die Armut. Funktionierende dörfliche Strukturen gehen verloren. Kinderarbeit ist keine Seltenheit. Viele treiben sich auf den Straßen herum und haben kein Zuhause. Kranke Menschen bleiben oft unversorgt und verarmen vollends.

Als es den jungen Pfarrer Johann Hinrich Wichern in den Hamburger Stadtteil St. Georg verschlägt, rührt ihn das Elend, das ihm hier begegnet, an: Himmelschreiende Verwahrlosung aus Armut.

Er selbst kommt aus einer christlich-bürgerlichen Familie, das heißt, aus gutem Hause. Aber als sein Vater stirbt, muss er als Fünfzehnjähriger und Ältester von sieben Geschwistern für den Lebensunterhalt seiner Familie sorgen, mit Nachhilfe und Klavierstunden.

Das mag ihn sensibilisiert haben für soziale und finanzielle Notlagen, in die Menschen geraten können.

So erkennt er im Unterschied zu vielen seiner Zeitgenossen den Zusammenhang zwischen Armut, schlechten Lebensumständen, Verrohung und Kriminalität.

Dass Menschen, die Hunger und kaum eine Chance auf ein normales Leben haben, sich einfach nehmen, was sie brauchen, leuchtet ihm sofort ein.

Irgendjemand auf dieser Welt muss doch dafür sorgen, dass so ein Elend überhaupt nicht erst entsteht.

Johann Hinrich Wichern ist ein frommer Mensch, ein zu einem entschiedenen Glauben erweckter Christ. Aber: Glaube kann für ihn nicht ohne Taten bleiben und für jeden Menschen gibt es Hoffnung. Er ist überzeugt, dass der Glaube das Leben von Menschen besser macht und den Menschen als Menschen auch.

Deshalb gründet er das Rauhe Haus, in dem er 120 Jungen und Mädchen in Hamburg ein Zuhause, Ausbildung und sittliche Erziehung bot. ausGlauben, ausHoffnung, ausLiebe.

„Mein Kind, dir ist alles vergeben.“, begrüßt er deshalb einen jeden seiner Zöglinge, nicht wenige von ihnen haben die ein oder andere Straftat auf dem Buckel, **„Sieh um dich her, in was für einem Haus du aufgenommen bist. Hier ist keine Mauer,**



#ausLiebe. Ihr Maß ist Geduld. Ihr Ziel: Dass aus Liebe Liebe erwächst – gegenüber Gott und dem Menschen. Glaube. Hoffnung. Liebe.



kein Graben, kein Riegel, nur mit einer schweren Kette binden wir dich hier, du magst wollen oder nicht, du magst sie zerreißen, wenn du kannst, diese heißt Liebe und ihr Maß ist Geduld. Das bieten wir dir, und was wir fordern, ist zugleich das, wozu wir dir verhelfen wollen, nämlich dass du deinen Sinn änderst und fortan dankbare Liebe übest gegen Gott und den Menschen.“

**#ausLiebe.
Ihr Maß ist Geduld.
Ihr Ziel: Dass aus Liebe Liebe erwächst - gegenüber Gott und dem Menschen.
Glaube. Hoffnung. Liebe.**

Zeitsprung:

Ein zweitägiges Seminar mit Altenpflegerinnen mit dem Titel „Menschen am Ende des Lebens religiös begleiten“. Diese Altenpflegerinnen lieben ihre alten Menschen und sie lieben ihren Beruf. Und klar: Alte Menschen glauben an den lieben Gott, manche jedenfalls. Aber sie selbst?

„Also ich bin nicht religiös erzogen. Ich bin damit nie in Kontakt gekommen“, outet sich die erste. Vier andere nicken.

„Ich lass mich auch nicht missionieren“, sagt eine andere, „und auch die Leute, die bei uns leben, müssen das für sich selbst entscheiden. Auch da sind ja nicht alle christlich.“

„Und überhaupt: Wenn man all die Kriege und die Gewalt sieht“, macht eine Teilnehmerin weiter, „und was manche Menschen in ihrem Leben durchmachen müssen, da scheint Gott ja nicht gerade zu helfen.“

Liebe – ja. Hoffnung – vielleicht. Aber Glaube?

Am Abend sitzen sie bei einem Glas Wein zusammen. Es wird viel gelacht. Man prostet sich zu: „Auf das Leben. Und auf Silvi, die im Sommer heiraten will.“

Silvi hat, so erzählt sie, nach dem ganzen „Mist“, den sie in ihrer Kindheit erlebt hat, den Mann ihres Lebens kennengelernt und weiß, dass nun alles gut wird. Jedenfalls hofft sie es. „Wer weiß, vielleicht hat der liebe Gott da ja seine Finger im Spiel“, witzelt sie irgendwo zwischen Hoffnung und Ironie.

Da haben wir sie, die tiefe Sehnsucht des Menschen: Dass alles gut wird, und dass die Seele

Frieden findet - darum geht es im Glauben, denke ich, und lächle in mich hinein.

Und vielleicht geht es im Glauben genau darum, Menschen zu sehen in dem, was sie berührt.

Glaube lässt sich nicht ohne Brüche mit dem zusammenbringen, was wir erleben. Das ist heute so. Das war aber auch schon immer so.

Gott lässt sich nicht greifen. Und dennoch und in der Tat glaube ich, dass es Gott möglich ist, verletzte und aufgeschreckte Seelen, wie die von Silvi, wider Erwarten selig zu machen und auch aus widrigen Umständen mit erschwerten Chancen Leben zu wecken und vielleicht sogar Glück.

Wie ist das mit dem Zusammenhang von Glaube und Hoffnung und Liebe? Geht das eine ohne die anderen? Dass Glaube ohne Taten unglaubwürdig wird und Hoffnung, die nur tröstende Worte findet, schal („das wird schon wieder“, „Der liebe Gott wird's schon richten“), liegt auf der Hand. Genauso wie Nächstenliebe auf Dauer nichts bewirkt ohne sozialpolitisches Engagement.

Umgekehrt aber läuft Liebe ohne glaubende Hoffnung Gefahr, dass sich die Liebenden verausgaben, dass sie verbrennen oder sich ihre Liebe in fordernden Moralismus verwandelt: „Du musst. Und alle müssen.“

Aber keiner kann immerzu lieben, dulden, hoffen, ertragen, sich sozial engagieren, die Welt verbessern, nicht rechnen, ohne dass er etwas bekommt. Bei uns muss sich immer wieder etwas auffüllen, wie bei einer Schale - der Liebe. Wir brauchen Stärkung, Vergewisserung, zum Beispiel durch den Glauben.

Und Hoffnung ohne Glaube („Lasst uns die Ärmel hochkrempeln, wir schaffen das“) führt auf Dauer in Verzweiflung und Erschöpfung. Weil wir eben nicht alles schaffen, und auch die Welt nicht retten können.

Jenseits der Frage, ob wir den erweckungsbewegten Glauben eines Johann Hinrich Wicherns teilen oder nicht, jenseits der Frage, ob eine missionarische Arbeit mit denen, die zu uns kommen und Hilfe suchen, sich nicht eher verbietet – lieben, hoffen und handeln lässt sich auf Dauer leichter mit dem Glauben

daran, dass da jemand ist, der die Welt und jeden einzelnen im Innersten zusammenhält.

Noch einmal zurück zu den Altenpflegerinnen in dem Seminar zu Leben und Tod.

„Vor zwei Wochen ist mein Vater gestorben“, erzählt eine am zweiten Tag. „Mein Vater konnte sein ganzes Leben lang mit Glauben und Kirche und dem ganzen Zeugs nichts anfangen. Überhaupt hatte er es nicht so mit dem Fühlen. Zum Schluss war das anders. Da hat er immerzu meine Hand genommen und mich gestreichelt. Und dann hat er gesagt: ‚Wie gut, dass ich nun in den Himmel komme. Ob der mich da wohl nimmt?‘ - Da muss wohl doch mehr da gewesen sein als man gemerkt hat.“

Das Seminar fand übrigens in einem Kloster statt. Um die Altenpflegerinnen kümmert sich Schwester Maria Elisabeth, eine Seele von Mensch und eine faszinierende Frau.

Sie hat ein unglaubliches Gespür für Menschen und ihr ist nichts Menschliches fremd. Dieses Mal erzählt sie scheinbar nebenbei von

ihren eigenen Anfechtungen und der Schwierigkeit zu sehen, wo Gott ist und was er will.

Schwester Maria Elisabeth erzählt gerne und erzählt viel. Das weiß sie und nimmt sich selbst damit auf die Schippe. Sie erzählt Geschichten vom Glauben und vom Leben, frommen Geschichten, aber keine frommen Phrasen. Was sie sagt, ist vielleicht ein bisschen naiv für die heutige Welt, aber glaubwürdig.

Die Altenpflegerinnen sind beeindruckt. Beeindruckt von dieser fremden Welt, die an einer Sehnsucht rührt. Freiwillig nehmen sie an den Stundengebeten teil. Liturgische benediktinische Psalmgesänge und Bibellesungen. „Wie in einer anderen Welt“ sei das und „unglaublich wohltuend“, sagt eine zum Abschluss, „Ich fahre richtig glücklich nach Hause und gefüllt“.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre auch eure Herzen und Sinne in Jesus Christus,

Amen.



CLAUDIA KRÜGER
Pfarrerin & Referentin
Abteilung Theologie und Bildung
in der Diakonie Württemberg

Predigt #ausLiebe

SCHWERPUNKT ARMUT

#ausLiebe. So lautet das Motto der der Kampagne zum 175-jährigen Jubiläum der Diakonie.

„Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“, befand Gustav Werner, Gründer der Bruderhaus Diakonie in Württemberg schon Ende des 19. Jahrhunderts. Als er die Not elternloser Kinder sah, quittierte er den Pfarrdienst und gründete ein Waisenhaus. #aus Liebe.

Bekannte und weniger bekannte Männer und Frauen machen sich bis heute stark für soziale Gerechtigkeit, für hilfebedürftige Kinder, für alte Menschen, für Wohnungslose oder Kranke, für Menschen mit Behinderung, für Geflüchtete und für Menschen mit psychischen Belastungen. Sie engagieren sich mit Tatkraft und Liebe, nicht selten bis zur absoluten Erschöpfung.

Die Frage aber nach sozialer Gerechtigkeit und nach Taten der Liebe geht noch viel weiter zurück und zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel. Schon im Alten Testament tritt Gott selbst als Beschützer der Armen auf (Ps.35,10), und bereits in der Thora werden Sozialgesetze erlassen, die der Eindämmung von Armut dienen.

Durch Wirtschaftsgesetze sollen Prozesse der Verarmung verlangsamt und am besten ganz verhindert werden, und immer wieder wird für einen Schuldenerlass geworben. Das sind höchst moderne Gedanken, denn dazu sind wir auch heute in unserer komplexen Weltwirtschaft verpflichtet.

Liebe und soziale Gerechtigkeit sind untrennbar miteinander verwoben! Liebe ist keine Liebe, wenn sie sich nicht für Schwache einsetzt. Und Glaube ohne Liebe bleibt leer. Das weiß auch der 1. Johannesbrief:

„Die aber weltlichen Besitz haben und den Bruder oder die Schwester Mangel leiden sehen und ihr Herz vor ihnen verschließen – wie kann die Liebe Gottes in ihnen wohnen?“

Doch auch soziales Engagement ohne Liebe ist wertlos, wie Paulus im Hohelied der Liebe (1. Kor.13,3) betont. **„Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe...und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“** Gottesliebe und Nächstenliebe gehören aufs Engste zusammen, im Alten wie im Neuen Testament. **„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem**

Herzen von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,37-39)

Die Worte Gottes sind eindeutig und absolut unmissverständlich. Da braucht es keine hochtheologische Exegese, sondern eigentlich nur ein „Geh hin, lass dich erbarmen, tu, was Dein Herz Dir sagt, und lass dich inspirieren durch einen leidenschaftlichen Gott, der für Gerechtigkeit kämpft“.

Es geht dabei nicht um Almosen, nicht um eine herablassende Mildtätigkeit, nicht um ein in den Hut geworfenes Geldstück zur Beruhigung des eigenen Gewissens. Es geht um ein hartnäckiges engagiertes Einsetzen und Herstellen von Gerechtigkeit und zwar im Auftrag und im Sinne unseres Gottes. Es geht um Hinwendung und das auf Augenhöhe.

Gott ergreift Partei, wo Menschen von Reichen und Mächtigen ausgebeutet, unterdrückt, betrogen und vor Gericht übervorteilt werden. Er will Gerechtigkeit schaffen, wo Ungerechtigkeit herrscht!

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, (erg.: und Schwestern) das habt ihr mir getan“, sagt Jesus (Mt.25,40). #ausLiebe und nicht, weil sich Spenden ganz geschickt von der Steuer absetzen lassen.

In den vergangenen Jahren führt uns der Klimawandel in erschreckendem Maße Bilder von aufgerissenen, trockenen Böden oder reißenden Flutwellen vor Augen, wie untrennbar unser Verhalten in den westlichen reichen Ländern mit der entsetzlichen Not in afrikanischen und anderen Ländern in Zusammenhang steht. Wir tragen Verantwortung auch und gerade für die Menschen, denen auch durch unser Verhalten die Lebensgrundlagen entzogen werden. Die Zukunft unserer Erde hängt maßgeblich davon ab, ob wir entschlossen und in großer Solidarität die nötigen Schritte gehen, und zwar mit unermüdlicher Beharrlichkeit und in dem Tempo, das die jungen Klimaaktivist*innen fordern.

Aber auch hierzulande gibt es Armut: Das kleine Mädchen hüpfte fröhlich heran, schmiegt sich an die junge Referendarin und setzt sich auf ihren Schoß. „Weißt du was?!“, fragt sie mit strahlenden blauen Augen. „Ich habe nächsten Montag Geburtstag, und da lade ich ganz viele Kinder aus meiner Klasse ein. Und meine Mama backt eine Torte mit Marzipan und oben drauf sind Glitzerperlen und acht kleine rote Kerzen! Und überall hängen Girlanden, und ich bekomme sooo ein großes Paket!“ Sie breitet die kleinen Arme aus, so weit sie kann. „Toll, Mensch, das ist ja fantastisch! Da wünsche ich Dir einen wunderschönen Tag und ganz viel Spaß!“ Im Lehrerzimmer erzählt die junge Kollegin lachend von der Begegnung. Nachdenklich entgeg-

net daraufhin die Klassenlehrerin: „Ja, davon erzählt Kaja jedes Jahr. Sie träumt sich in ihre sehnlichsten Wünsche und in die faszinierenden Bilder hinein. Doch in Wahrheit konnte ihre alleinerziehende Mutter ihr solche Träume noch nie erfüllen. Für Feiern ist kein Geld da, schon gar nicht am Ende des Monats. Da gibt es wenig Lachen, wenig Glanz und auch keine Torte. Hin und wieder habe ich einfach selbst einen Kuchen und bunte Luftballons für alle mitgebracht, weil mich die Situation tief bedrückt und ich die Kleine so mag!“

„Die aber weltlichen Besitz haben und den Bruder oder die Schwester Mangel leiden sehen und ihr Herz vor ihnen verschließen – wie kann die Liebe Gottes in ihnen wohnen?“

Die Not rückt näher, auch hierzulande. Immer länger werden die Menschenschlangen vor den Tafeläden. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer, die Wut auch, die Resignation erst recht. Armut macht ohnmächtig. Armut lässt verstummen oder bisweilen auch hilflos-aggressiv Parolen brüllen. Armut beschämt. Und auch in einem wohl-situierteren Stadtbezirk sehen wir die ältere Frau im Schutze der Dämmerung die Plastikflaschen aus dem Mülleimer an der Bushaltestelle herausangeln. Sie verstaut sie in ihrem karierten Trolley und zieht diesen hinter sich her. Meine ich es nur oder lässt sie die Schultern hängen und hat einen leeren Blick? Meine Großmutter hatte einen ähnlichen Trolley, sie brachte damit in den 60er Jahren auch keine teuren Delikatessen heim, aber doch jeden Tag genug zum Sattwerden und mitunter auch ein wenig zum Genießen. Wie sehr wünschte ich den alten Menschen heutzutage, dass sie ebenfalls in Würde ihren Lebensabend

genießen könnten – bescheiden, aber satt und aufrecht und gelegentlich lächelnd.

„Heute schon gegessen?“ – „Klar, und leider schon wieder etwas zu viel.“

Ich nehme den Brieföffner und schaue in den Umschlag der Evangelischen Gesellschaft, die im Zentrum Stuttgarts an „eva's Tisch“ warme Mahlzeiten ermöglicht. Ich lese: „Mit 15 Euro ermöglichen Sie fünf nahrhafte Mahlzeiten an eva's Tisch.“ Das ist wahrhaftig nicht viel Geld. Die Pizza am letzten Samstagabend samt einem Gläschen Rotwein, Salat und zum Schluss Espresso hat deutlich mehr gekostet. Hier werden von weniger Geld fünf Menschen satt. Der Küchen- und Hauswirtschaftsleiter schreibt: „Unser Essen ist Balsam für die Seele, Genuss und auch ein Stück Lebensfreude für unsere Gäste und oft die einzige Mahlzeit am Tag.“ 100 Gäste kommen täglich dorthin, und es werden immer mehr. Sollten nicht alle, so sinniere ich, in unserem noch immer wohlhabenden Land richtig satt werden können? Jeden Tag?! #ausLiebe?!

Wir können nicht alle Not lindern, nicht alle Armut aus der Welt schaffen, nicht jedem Spendenaufruf nachkommen und schon gar nicht die absolute Gerechtigkeit in der Welt aufrichten, das kann nur Gott allein. Doch bis dahin bleiben wir gefordert, in seinem Sinne zu handeln. In unserer Nähe und in der Ferne. Gott schenke uns dabei die Weisheit und im Zweifel den Mut, der Stimme unseres Herzens zu folgen. **Amen.**

Anmerkung: Die Predigt enthält viele Beispiele, die Sie gerne mit Beispielen aus der eigenen Gemeinde ersetzen können.

BAUSTEINE FÜR DEN KINDERGOTTESDIENST



MARKUS GRAPKE
Pfarrer
Württembergischer Evangelischer
Landesverband für
Kindergottesdienst e. V.

Erzählung #aus Liebe

Nehmt euch ein Beispiel (Johannes 13,1-18)

Hinweise:

Die Überschriften gliedern die Geschichte, werden aber nicht mitgelesen. An drei Stellen wird die Geschichte unterbrochen. Hier können sich die Kinder – in Anlehnung an die Methode Bibliolog – in die Situation hineinversetzen und sich äußern. Jedes Kind kann sich einbringen. Es gibt dabei kein richtig oder falsch. Die erzählende Person wiederholt das Gehörte in eigenen Worten. Damit vertieft sie einerseits, schafft einen Resonanzraum, bringt aber auch andererseits Wertschätzung gegenüber dem Gesagten zum Ausdruck.

Kursiv gedruckt sind in der Erzählung die Erläuterungen für die Kinder, die man als kleine Anleitung mitlesen kann.

Überall Staub

Zwischen meinen Zähnen knirscht Sand. Mit jedem Schritt wirbele ich Staub auf.

Er ist einfach überall:
Meine Kleidung – staubig.
Meine Tasche – staubig.
Meine Haare – staubig.
Meine Sandalen – staubig.
Mein Gesicht – staubig.
Meine Füße – staubig.

So ist das bei uns in Israel. Sand, Staub, Steine und Felsen säumen unseren Weg. Ich habe mich daran gewöhnt. Doch Sand im Mund, bäh!, ist scheußlich.

Sauber und frisch machen

Zu Hause wasche ich mich immer zuerst. Ganz gründlich. Danach fühle ich mich frisch und sauber. Heute gehe ich nicht nach Hause. Ich bin auf dem Weg zu einem Fest. Es ist Passa, und ich bin zum Essen eingeladen. Zusammen mit den anderen Jüngern.

Dort gibt es bestimmt auch eine Schüssel mit Wasser zum Reinigen. Darum kümmert sich bei uns der Gastgeber. Dann kann ich mich endlich waschen und frisch machen. Vielleicht muss ich das aber gar nicht selbst tun. Oft wäscht ein Diener den Gästen die staubigen Füße. Das ist dann eine ganz besondere Ehre. Damit zeigt der Gastgeber: Ihr seid willkommen. Jetzt bin ich da.

Unterbrechung der Geschichte:

Stell dir vor, du kommst mit staubigen Füßen an. Wie geht es dir jetzt? Wenn du etwas sagen möchtest, dann melde dich. Ich komme zu dir und stelle mich an deine Seite. Dann kannst du etwas sagen. Und ich wiederhole, was ich gehört habe. Alle dürfen etwas sagen. Aber niemand muss etwas sagen.

Versetze dich nun in diese Situation: Du kommst mit staubigen Füßen an. Wie geht es dir jetzt?

Psalm in Anlehnung an den Philipperhymnus

Wir üben zunächst den Kehrvers mit Bewegungen:

Gottes Liebe ... – wir legen Daumen auf Daumen und Zeigefinger auf Zeigefinger und formen ein Herz

... ist ganz groß – wir öffnen die Hände und führen beide Arme nach oben

Gott macht sich klein ... – wir nehmen die Arme wieder nach unten und pressen Daumen und Zeigefinger einer Hand zusammen

... aus Liebe – wir legen wieder Daumen auf Daumen und Zeigefinger auf Zeigefinger und formen ein Herz

Alle: Gottes Liebe ist ganz groß. Gott macht sich klein aus Liebe.

I: Du kommst zu uns so klitzeklein, du bist ein Freund der Kinder.

II: Du bist ein König, kommst als Knecht, du bist ein Freund der Kleinen.

Alle: Gottes Liebe ist ganz groß. Gott macht sich klein aus Liebe.

I: Du sitzt zu Tisch mit allen Leuten, du bist ein Freund der Armen.

II: Du gibst den Menschen Halt und Trost, du bist ein Freund der Traurigen.

Alle: Gottes Liebe ist ganz groß. Gott macht sich klein aus Liebe.

I: Du hörst uns zu und machst uns Mut, du bist ein Freund der Verzweifelten.

II: Du sitzt am Bett und reichst die Hand, du bist ein Freund der Kranken.

Alle: Gottes Liebe ist ganz groß. Gott macht sich klein aus Liebe.

I: Du liebst uns alle, Groß und Klein, du bist ein Freund der Menschen.

II: Wir loben dich und danken dir für die Liebe zu uns Menschen.

I: Laut rufen wir es ohne Scheu: Halleluja für deine Liebe!

Alle: Gottes Liebe ist ganz groß. Gott macht sich klein aus Liebe.

Hier drei mögliche Beispiele:

- *Kind:* „Es war so anstrengend. Ich bin ganz schmutzig.“
Wiederholung: „Nach dem anstrengenden Fußweg brauch ich erst einmal eine Pause. Ich muss mich erholen. Und ich will mich waschen, damit ich mich wieder frisch und sauber fühle.“
- *Kind:* „Ich habe Hunger.“
Wiederholung: „Ich freue mich auf das Festessen. Denn ich habe großen Hunger.“
- *Kind:* „Es ist noch niemand da.“
Wiederholung: „Ich bin als erster angekommen. Kommen die anderen auch noch?“

Und so geht die Geschichte weiter:

Jakobus, Andreas und Petrus kommen an

Hier also feiern wir gleich unser Fest. In der Mitte ist schon der Tisch gedeckt. Und gleich am Eingang steht auch eine Schüssel mit Wasser. Aber kein Diener ist in Sicht.

„Hallo Jakobus, hallo Andreas, hallo Petrus. Ich dachte schon, ihr kommt nicht mehr!“

Jakobus bleibt an der Schüssel stehen und sagt frech: „Soll ich mir etwa selbst meine dreckigen Füße waschen?“ Dann setzt sich Jakobus einfach mit seinen staubigen Füßen zu Tisch.

Andreas beschwert sich halblaut: „Wir sind doch keine Diener!“ und setzt sich ebenfalls hin. Jetzt will ich mir die Füße auch nicht mehr waschen. Und so setzte ich mich schnell. Mit staubigen Füßen.

Jesus, der Gastgeber

Jesus kommt. Er ist heute unser Gastgeber. Wir essen und reden. Ich habe schon längst vergessen, dass meine Füße noch schmutzig sind. Erst als Jesus aufsteht, fällt mein Blick wieder auf die Schüssel mit Wasser.

Doch was macht Jesus da? Er geht zur Fußschüssel und bindet sich eine Schürze um.

Unterbrechung der Geschichte:

Ich will hier die Geschichte noch einmal unterbrechen. Was will Jesus zu seinen Jüngern sagen? Ich komme wie vorhin wieder zu euch, wenn ihr euch meldet.

Hier drei mögliche Beispiele:

- *Kind:* „Eure Füße sind noch ganz dreckig.“
Wiederholung: „Setzt ihr euch einfach mit euren schmutzigen Füßen an den Tisch?“
- *Kind:* „Ich will euch die Füße waschen.“
Wiederholung: „Ich wasche euch jetzt gleich eure Füße. Zieht schon einmal die Sandalen aus.“
- *Kind:* „Ihr seid ganz schön faul, weil ihr euch die Füße nicht selbst gewaschen habt.“
Wiederholung: „Warum habt ihr euch nicht selbst die Füße gewaschen. War das für euch zu anstrengend? Stellt euch nicht so an!“



Ich erzähle euch nun, wie es weiter geht:

Jesus, der Diener

Jesus wird doch nicht ...! Ich kann nicht glauben, was jetzt passiert. Jesus kniet sich auf den Boden. Andreas ruft noch: „Wo bleibt denn der Diener?“ Johannes ergänzt: „Das ist eine Arbeit für die Diener. Aber nicht für dich, Jesus!“ Petrus will Jesus hochziehen: „Steh auf! Du kannst dich doch nicht vor uns in den Dreck legen!“

Jesus wäscht den Jüngern die Füße

Jesus schaut auf. Er blickt Petrus an und gibt ihm ein Zeichen: „Ziehe deine Schuhe aus!“ Petrus zögert. Ich kann ihn verstehen. Er hat genauso dreckige Füße wie ich.

Und Jesus kniet vor uns, als wäre er ein Diener. Mir ist das peinlich. Alle kommen an die Reihe. Auch ich. Mit der Schürze trocknet Jesus meine Füße. Ich setze mich wieder zu Tisch. Mit sauberen Füßen. Als alle fertig sind, tuscheln und murmeln wir durcheinander.

Unterbrechung der Geschichte:

Ich will die Geschichte ein letztes Mal unterbrechen. Was sagen die Jünger? Was beschäftigt sie? Meldet euch, dann komme ich zu euch.

Hier drei mögliche Beispiele:

- *Kind: „Ich finde das unmöglich, dass Jesus auf dem Boden rumrutscht.“*

Wiederholung: „Ein Diener soll die Füße waschen, doch nicht Jesus! Jesus ist unser Lehrer. Wir schauen zu ihm auf.“

- *Kind: „Jesus wollte uns zeigen, dass er uns liebt.“*
Wiederholung: „Jesus hat sich selbst zum Diener gemacht. Damit hat er uns gezeigt: Ich liebe euch!“
- *Kind: „Ich kapiere nicht, was das soll.“*
Wiederholung: „Ich verstehe nicht, was Jesus getan hat. Kann mir das jemand erklären?“

Warum hat Jesus das getan? Das will ich euch zum Schluss erzählen:

Aus Liebe

Dann sagt Jesus noch: „Ich habe euch die Füße gewaschen aus Liebe. Nehmt euch daran ein Beispiel. Alles, was ihr tut, tut aus Liebe!“



Weitere Bausteine für den Kindergottesdienst

Lieder:

Ein jeder kann kommen
(Menschenkinderlieder 2, Nr. 28)
Komm mit, schlag ein
(Einfach spitze - Knallersongs für Kinder, Nr. 9)
Eines Tages kam einer
(Kindergesangbuch, Nr. 45)
Gott, dein guter Segen
(Lieder zwischen Himmel und Erde, Nr. 364)

Eingangsliturgie:

Eine*r:
Wir zünden die Kerze an.
Ein Kind darf die Kerze anzünden.
Gott ist in unserer Mitte.
Wir stellen das Kreuz hin.
Ein Kind stellt ein Kreuz auf den Altar.
–Jesus Christus schenkt uns seinEe Liebe. Wir schlagen die Bibel auf.*ein Kind legt eine Bibel auf den Altar und schlägt sie auf.*
Der Heilige Geist macht uns Mut.
Alle: Amen.

Gebet

Gott, du liebst uns,
wie es gute Eltern tun.
Wir sind deine Kinder.
Alle Kinder sollen
deine Liebe spüren.

Was du für uns getan hast,
hast du aus Liebe getan.
Deine Liebe ist jeden Tag neu.
Wir denken heute an Menschen,
die deine Liebe ganz besonders
brauchen.

Wir sagen dir,
an wen wir denken, leise oder laut
und zünden eine Kerze für sie an.
*Kinder sagen, an wen oder welche
Gruppen sie denken – laut oder leise –
und zünden jeweils eine Kerze an.*

Du denkst an alle – aus Liebe.
Du kümmerst dich um alle – aus
Liebe. Du gibst niemanden verloren
– aus Liebe.

Deine Liebe sei mit uns und mit
allen, heute, morgen und immer.
Amen.

Segen

Gott, deine Liebe ist ganz groß.
Mit Daumen und Zeigfingern ein Herz
formen, dann beide Arme nach oben
ausbreiten.
Du schaust uns freundlich an.
*Wieder ein Herz formen und wie eine
Brille vor die Augen halten.*

Deine Liebe ist ganz nah.
Beide Hände auf das Herz legen.

Wir geben die Liebe weiter.
*Wir halten eine Hand vor den Mund
und pusten die Liebe in
unterschiedliche Richtungen.*

Deine Liebe begleitet uns. Heute
und immer.
Wir umarmen uns selbst
Amen.

Kreative Ideen

Warme Dusche

Die „Warme Dusche“ ist eine Methode, die das Miteinander sowie die positive Wahrnehmung stärkt. Die Kinder stellen sich in einen Kreis. Ein Kind darf beginnen und setzt sich auf einen Stuhl in der Mitte des Kreises. Jedes Kind darf einmal in die Mitte, aber kein Kind muss. Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Die Kinder halten nun ihre Hände wie einen Duschkopf über das Kind in der Mitte.

Jetzt erhält das Kind in der Mitte eine „Warme Dusche“. Der Reihe nach dürfen die Kinder der Person in der Mitte ein Kompliment aussprechen. Dies kann die Hervorhebung von positiven Eigenschaften oder positiven Fertigkeiten sein.

Sobald das Kind in der Mitte die „Warme Dusche“ erhalten hat, ist die nächste Person an der Reihe.

Mit Lebkuchenherzen Freude machen

Bei Volksfesten werden gerne Lebkuchenherzen verschenkt. Warum nicht einmal auch einem anderen Menschen eine Freude machen?

Vielleicht habt ihr ja Lust, Lebkuchenherzen zu backen. Rezeptvorschläge findet ihr zahlreiche im Internet. Es ist auch möglich, dass die Herzen bereits gebacken sind und die Kinder diese schön verzieren.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Herzen weiterzugeben:

- An Menschen, die einem nahe sind.
- An Bewohner*innen von Pflegeheimen oder Einrichtungen der Diakonie.
- In der Nachbarschaft
- In Schule oder Kita.

Bitte spricht das vorher ab!

Denkbar ist auch, die Herzen nach einem Gottesdienst oder einer Veranstaltung gegen eine Spende abzugeben.

Die Spende kann für diakonische Projekte eingesetzt werden.

Gleichzeitig bietet eine solche Aktion auch die Gelegenheit, die diakonische Landschaft vor Ort zu erkunden:

- Wo brauchen Menschen Hilfe?
- Wer unterstützt sie?
- Was tut die Kirchengemeinde für die Menschen?
- Was tut die Diakonie?
- Wie kann man am besten helfen?
- Was können wir tun?

BAUSTEINE FÜR DIE KONFIRMANDENARBEIT



Dr. Sönke v. Stemm
Pastor in Rehburg-Loccum
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers,
bis 2016 Dozent für Konfirmandenarbeit am
Religionspädagogisches Institut Loccum

Vom Suppengottesdienst bis zum Spiel-nachmittag: Impulse für Diakonie-Projekte für und mit Konfirmand*innen

„Stark machen!“ ist das Ziel von Konfi-Arbeit in vielen Gemeinden und dazu passt gut, gemeinsam mit Konfirmand*innen zu entdecken, wie und an welchen Stellen sie – #ausLiebe – stark sein können für andere.

Nicht erst in der Coronapandemie haben Jugendliche immer schon gerne mitgeholfen und mitgemacht bei Aktionen für andere. Sie entdecken sich dabei selbst und können

sich unabhängig von schulischen Bewertungen positiv einbringen. Das gelingt durch gemeinsame Aktivitäten, aber auch durch die individuelle Mitwirkung an kleineren Aktionen. Ein Beispiel aus Barrien im niedersächsischen Kirchenkreis Syke-Hoya:

Das Konfirmand*innen-Praktikum „Besuch im Altenheim“ wurde nur von einem Konfirmanden gewählt, aber anschließend hat sich dieser

fünf Jahre weiter im Besuchsdienst engagiert und alle vierzehn Tage im Altenheim mit den Bewohner*innen Gesellschaftsspiele gespielt. Wir haben Ihnen Impulse für die Gesamtgruppe, für das Konfirmand*innen-Praktikum und für einen Diakonie-gottesdienst zusammengestellt.

Vielleicht findet sich 2023 Zeit, das ein oder andere umzusetzen. Berichten Sie davon: #ausLiebe

Impulse für die Gesamtgruppe

Konfirmand*innen kochen und backen gerne: Wärmestuben und Suppengottesdienste bieten ihnen die Möglichkeit, sich leicht zu beteiligen. Die Gruppe wird aufgeteilt nach Aufgaben. Es gibt eine ...

- **... Koch- und Backgruppe:** Konfirmand*innen kochen eine Suppe für die Wärmestube oder für das gemeinsame Essen im Anschluss an einen Gottesdienst im Gemeindehaus vor. Es empfehlen sich einfache

Gemüse-Suppen (zum Beispiel vegane Linsen-Kartoffelsuppe) oder eine Lauch-Mett-Suppe.

- **... Deko-Gruppe:** Die Wärmestube bzw. das Mittagessen im Anschluss an den Gottesdienst wird gestaltet, vom Geschirr über die Blumen bis hin zu den Servietten auf dem Tisch. Die Konfirmand*innen werden dabei vom Wärmestuben-Team angeleitet oder bilden ein eigenes.

- **... Bild- und Ton-Gruppe:** Für die Wärmestube und das gemeinsame Essen wird eine Playlist erstellt und das Abspielen der Musik vorbereitet (Laptop, Musik-Box). Die Konfirmand*innen können sich auch mit einer Show der besten Bilder aus der bisherigen „Konfi“-Zeit, die in Dauerschleife gezeigt wird, präsentieren. (Beamer, Laptop, Leinwand).

- **... Service-Gruppe:** Konfirmand*innen helfen beim Ausschneiden von Suppe und Getränken. Dafür gestalten sie eine „Theke“.

Konfirmand*innen bringen Hoffnungszeichen (kleine Geschenke), das hat sich in der Corona-Zeit bewährt. Sicherlich sind diese weiterhin gerne Boten von guten Wünschen und kleinen Präsenten. Beschenkt werden zum Beispiel Hochbetagte oder Einrichtungen und Heime.

- Konfirmand*innen verpacken eine kleine **Osterkerze** zusammen mit einer Postkarte und einem Text der Gemeinde. Als Verpackungsmaterial dienen Servietten und Schleifenband.
- Konfirmand*innen sammeln und bemalen (Abtönfarbe) Steine als **Hoffnungs-Steine** mit österlichen Motiven. Diese werden im Gottesdienst als Zeichen der Hoffnung verschenkt oder mit einer Postkarte der Gemeinde an die Haustüren gebracht.

- Konfirmand*innen verpacken eine **Mini-Lichterkette** (ca. 0,99 €) mit einem Tannenzweig und Tannenbaumschmuck in einem offenen Glas und Schleifenband. Das Licht wird zum Advent an die Hochbetagten der Gemeinde oder im Altenheim mit einer Postkarte der Gemeinde verteilt.

Konfirmand*innen teilen Lebensmittel: Sie können sich gut beteiligen, indem sie sich gemeinsam mit ihren Familien oder als geschlossene Konfi-Gruppe eine Sammelaktion zum Beispiel für die Tafel überlegen.

- **Haltbare Lebensmittel** fehlen häufig in den Gaben der Supermärkte an die Tafeln – daher sammeln Konfirmand*innen Reis, Nudeln, Dosen etc. So können beispielsweise im Advent oder in der Passionszeit haltbare Lebensmittel in einer Sammelkiste abgegeben werden. Am Ende wird die Kiste gemeinsam zur Tafel gebracht.

- Konfis sammeln vor dem Supermarkt in einer gut kenntlichen Kiste Lebensmittel für die örtliche Tafel: **Kauf ein Teil mehr!** Manche Konfirmand*innen und Jugendliche trauen sich sogar, die Menschen vor dem Supermarkt anzusprechen.

Am Umwelttag beteiligen sich Konfirmand*innen und Team gemeinsam mit Feuerwehr und anderen Vereinen an der Reinigungsaktion im Stadtteil oder im Dorf und sammeln Müll.

Konfirmand*innen backen **Brot für die Welt** (5000 Brote). Bei der jährlichen Aktion werden diese eingeladen eine Bäckerei zu besuchen und dort selbst Brote zu backen. Diese werden anschließend (zum Beispiel nach einem Gottesdienst) gegen eine Spende abgegeben. Informationen und Anregungen: www.5000-Brote.de

Diakonie-Praktikum für Konfirmand*innen

Die Kirchengemeinde organisiert gemeinsam mit diakonischen Einrichtungen (Diakonisches Werk, Pflegeheimen, Kitas, ...), Besuchsdiensten, Umweltverbänden, etc. Praktikumsplätze: Konfirmand*innen helfen und arbeiten mit für eine festgelegte Anzahl an Stunden (zum Beispiel vier Stunden in zwei Wochen).

Beim „Konfi“-Treffen zum Thema Diakonie entdecken Konfirmand*innen mit Hilfe des Films „Was ist Diakonie?“ (www.diakonie.de/auf-einen-blick) die Möglichkeiten, wie geholfen wird und wie sie selbst helfen können.

Die zuvor verabredeten Praktikumsplätze werden präsentiert und die Konfirmand*innen teilen sich nach Interesse und Terminen auf.

Im Anschluss an das Praktikum werden die Erfahrungen, die Begegnungen mit den (ehrenamtlichen) Mitarbeiter*innen und die eigenen Aktivitäten auf einem Plakat festgehalten und der Gruppe (oder in einem Gottesdienst) präsentiert.

Hier eine kleine Liste von bewährten Praktika für und mit Konfis:

- Kita-Nachmittagsbetreuung
- Spieleangebot im Altenheim

- Mitarbeit in der örtlichen Tafel, Eine-Welt-Laden, Second-Hand-Shop etc.
- Mitarbeit im Kindernachmittag des Jugendzentrums
- Einkaufsdienst für Hochbetagte
- Mitarbeit im Besuchsdienst: Spaziergang mit Rolstuhl-Schieben zum nächsten Bäcker
- Kaffee- / Tee-Tafel im Frauen- und Seniorenkreis
- ...

In Niedersachsen haben die Kirchen unter www.diakoniepraktikum.de eine Informationsseite gestaltet, auf der viele Praktikumsplätze zu finden sind.

DIAKONIE-GOTTESDIENST #AUSLIEBE - MITLEID IST NICHT NÖTIG!

Konfirmand*innen in die Gestaltung von Gottesdiensten einzubinden ist eine Selbstverständlichkeit in vielen Gemeinden.

Besonders beliebt sind dabei die eher diakonischen Dienste im Gottesdienst, also das Sammeln von Kollekten und weitere helfende Tätigkeiten von der Technik bis zum Ausschank des Kirchenkaffees.

Die folgenden Bausteine zur Erarbeitung eines Gottesdienstes

lassen sich abwandeln oder zur Vorbereitung und Durchführung nur einzelner Gottesdienstelemente verwenden. Sie zielen alle darauf ab, Konfirmand*innen stärker inhaltlich im Gottesdienst zu beteiligen.

Idee:
Konfis durchlaufen einen Parcours und erleben verschiedene Herausforderungen und Beeinträchtigungen am eigenen Körper. Anschließend erarbeiten sie sich anhand der Geschichte vom

Gelähmten (Mk 2) eine Position zum Unterschied von Mitleid und Hilfe (Diakonie).

Die Ergebnisse fließen als unterschiedliche Elemente in einen Gottesdienst ein.

Die Konfirmand*innen können auch bei der Auswahl der Kollekte eingebunden werden. Verschiedene kirchliche Werke haben unter www.konfirmandenspende.de Vorschläge zusammengestellt.

Was hilft wirklich? – Parcours zum Entdecken von Herausforderungen und Leben mit Beeinträchtigungen

Die Konfirmand*innen durchlaufen mehrere Stationen, an denen sie sich mit unterschiedlichen Herausforderungen auseinandersetzen.

Im Anschluss an jede Station notieren sie auf Karten die Einschränkungen, die sie erfahren haben, und zugleich Ideen, was in einer solchen Situation helfen kann.

Station 1: Schwerhörigkeit (Gehörschutz, Handy, Sprachnachricht)

Mit Gehörschutz eine Sprachnachricht (Whatsapp) anhören.

Station 2: Gehbehinderung (Krücken, Becher)

An Krücken einen Becher wegbringen und dabei durch verschlossene Tür gehen.

Station 3: Rheuma, Gicht und Co. (Dicke Handschuhe, Wäscheständer, Handtücher, Klammern)

Mit dicken Handschuhen Wäsche aufhängen (mit Klammern).

Station 4: Sehbehinderung (Augenbinde, Brotscheiben, Brettchen, Marmelade, Messer)

Mit verbundenen Augen ein Brot mit Marmelade schmieren (und essen).

Station 5: Fremdsprachen (zwei Handys, Team im Nebenraum, WLAN)

Auf Englisch einen Döner ohne Zwiebeln, aber mit scharfer Soße bestellen.

Station 6: Rollstuhl selbst fahren (Rollstuhl, Parcours aus Stühlen)

Mit einem Rollstuhl eine Strecke im Gemeindehaus zurücklegen.



Letzte Station: Was macht mir Sorgen? Wo brauche ich Licht?
Möglichkeit, seine Sorgen aufzuschreiben, ein Licht anzuzünden und bei Bedarf mit jemandem zu sprechen.

#ausliebe: kein Mitleid, sondern Hilfe (nach Markus 2 erzählt)

I: Jesus war in Kapernaum, das ist eine kleine Stadt. Jesus besuchte einen Freund. Viele, viele Menschen kamen zu diesem Haus. Sie wollten Jesus kennenlernen und hören, was er sagte.

II: Ein Mann konnte nicht ohne Hilfe zu diesem Haus gehen, er war gelähmt. Einige Menschen gingen an diesem Mann vorbei und sagten:

III: „Ach, das tut mir aber leid! Du kannst deine Beine nicht bewegen. Wie traurig!“

I: Aber der Mann hatte vier Freunde. Sie brachten ihn auf einer Trage zu Jesus. Vor dem Haus waren so viele Menschen, dass sie nicht bis zu Jesus durchkommen konnten. Da trugen sie die Trage mit ihrem Freund auf das flache Dach des Hauses.

II: Sie gruben ein Loch in das Dach und ließen ihren Freund

hinunter. Jetzt lag er direkt vor Jesus auf dem Boden.

III: Jesus sah die Freunde des Mannes, er sah, wie sie ihm helfen. Und Jesus freute sich über das Vertrauen, weil sie zu ihm gekommen sind. Jesus will den Menschen helfen. Darum sagte er:

I: „Komm, steh auf, nimm die Trage und geh selbst hinaus.“

II: Da stand er auf und konnte wieder gehen!

Drei Konfirmand*innen erzählen die Geschichte im Diakoniegottesdienst

#ausliebe: unsere Klagen und unser Dank (Kyrie und Glorie entfaltet mit Konfirmand*innen)

Kyrie:

Gott, wir sehen so viele Menschen, die Hilfe brauchen: Wir denken besonders an alle, die mit einer Krankheit leben müssen, und an alle, die keine echten Freunde haben.

Vergiss uns nicht, wenn wir gemeinsam singen:
Herr, erbarme dich!
Evangelisches Gesangbuch 178.11

Gott, wir sehen, dass die Menschen hart und brutal miteinander umgehen, besonders denken wir an die Menschen, die im Krieg leben

müssen, und an alle, die gemobbt werden.
Vergiss uns nicht, wenn wir gemeinsam singen:
Herr, erbarme dich!

Gott, wir fühlen uns manchmal hilflos, weil wir nicht wissen, wie wir gut für andere da sein können. Manchmal sehen wir auch nicht, dass jemand Hilfe braucht.

Hilf uns, damit wir für andere eine Hilfe sein können: Herr, erbarme dich!

Gloria:

Lieber Gott, wir danken dir für alle Menschen, die anderen helfen, die ihre Zeit opfern und echtes Mitgefühl zeigen. Danke, dass es Menschen in unserer Gemeinde, in der Diakonie, in der Feuerwehr und bei der Polizei gibt, die für uns da sind. Wir vertrauen darauf, dass es immer wieder einen guten neuen Anfang für uns gibt.

Wir loben dich wie zu Weihnachten „Gloria, Ehre sei Gott in der Höhe“!
Gemeinsam singen wir:
„Das Privileg“ (Samuel Harfst)